

gemacht werden, sich aus der Betriebsbücherei wenigstens jedes Vierteljahr ein Buch zu entleihen, und ich bin überzeugt, daß er, wenn er erst einmal die erste Scheu, denn um die handelt es sich leider noch oft, überwunden hat, dann ständig zum Buch greift und auch die entsprechende Zeit dafür findet. Viele Genossen bringen als Entschuldigung vor, daß sie jede Woche einmal ins Kino gehen und daß sie mit Hilfe des Films und der Wochenschau schneller über unsere kulturelle Entwicklung im Bilde seien, als das mit dem Buch möglich wäre. Der Filmbesuch ist gewiß sehr gut, wenn es sich um Filme handelt, die auch wirklich etwas zu sagen haben, aber der Film

läuft schnell an uns vorüber, und man kann von ihm nur den Gesamteindruck behalten. Das Buch wirkt intensiver. Sein Inhalt bleibt besser in uns haften und dient uns als Richtschnur auf unserem Wege.

Weiterhin ist es notwendig, daß die Werksleitungen ihr Augenmerk darauf richten, daß die Betriebsbücherei innerhalb des Betriebes an einer Stelle untergebracht wird, wo sie besser ins Auge fällt. Heute ist oft die Betriebsbücherei in einem entlegenen Raum untergebracht und schwer auffindbar für die Belegschaft, was die Lesefreudigkeit nicht hebt.

Georg Schäfer
Feuerlöschgerätewerk Jöhstadt (Erzgebirge)

Warum kritisiert die Partei mein Buch nicht?

Obwohl ich nicht Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bin, lese ich regelmäßig den „Neuen Weg“. Im Doppelheft 1/2/1955 las ich die Stellungnahme der Redaktion zu den Fragen der Literatur. In der redaktionellen Anmerkung zu dem Artikel „Enge Beziehungen zwischen Bezirksleitung, Presse und Schriftstellern bewahren sich“ wird gesagt: „Es kommt kaum vor, daß sich leitende Organe der Partei näher mit dem Schaffen der Schriftsteller ihres Gebietes beschäftigen. . . Auch der „Neue Weg“ hat sich diesen Fragen bisher wenig gewidmet.“

Gut, es ist erkannt! Diese Tatsache veranlaßt mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich mich außerordentlich gewundert habe, daß gerade der „Neue Weg“ bisher mit keiner Zeile zu einem Buch Stellung genommen hat, dessen Inhalt von nicht geringer Bedeutung im weitesten Sinne ist. Ich spreche von dem Buch „Kumpel Sepp Wenig“, dessen Autor ich bin. Ist dieses Buch, dessen Inhalt sich mit dem Leben eines der besten Genossen Ihrer Partei beschäftigt, kein ausgezeichnetes Hilfsmittel für alle Agitatoren, ja selbst für Propagandisten? Ist die Sozialistische Ein-

heitspartei Deutschlands der Meinung, daß es für einen jungen Autoren, der sich an solch eine Aufgabe herangewagt hat, förderlich ist, gerade von dieser Partei kein Sterbenswörtchen der Kritik oder Anerkennung zu hören? Wohl kaum. Aber weshalb geschah nichts? Wozu habe ich das Buch geschrieben, wenn die Partei der Arbeiterklasse nicht mit ihm arbeitet. Das war doch auch eine meiner Absichten. Ich könnte, ja ich muß schlußfolgern, daß dieses Buch schlecht ist, daß ich keine gute Leistung gezeigt habe.

Jawohl, beschäftigen Sie sich mit den Fragen der Literatur! Ich kann es jederzeit bestätigen, daß die seltensten Gäste in den Bibliotheken die Funktionäre Ihrer Partei sind. Ich darf voraussetzen, daß Sie meine Absicht im Zusammenhang mit unserem Kampf um eine bessere Zukunft sehen. Ich fühle mich zwar auch persönlich getroffen, in erster Linie bin ich jedoch verärgert, da bisher nicht selten in dieser Richtung große Proklamationen erfolgten, ohne daß sich im Grunde viel änderte.

Mit freundlichem Gruß!
Hans Gert Lange, Schwarzenberg